General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Rotta, Ladast, Ateritz, Gommlo und Gaditz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3gespaltene Reklamezeile 30 Pfg. **Beilagen:** 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 2,25 M. **Anzeigen:** Zeile 15 Pf. zuzüglich 25% Teuerungszuschlag.

Nr. 96 — **Kemberg, Sonnabend, den 16. August 1919** — **21. Jahrg.**

Ausgabe von Auslandsfleisch anstelle von Frischfleisch.

In der laufenden Woche kann kein Frischfleisch ausgegeben werden. Dafür erhält jede Versorgungsberechtigte Person, auch Kinder, **125 gr Auslandsschweinefleisch** zum Preise von 4.15 Mark für das Pfund. Die Entnahme erfolgt gegen **Abgabe der Lebensmittelkarte D 4 für Auslandsware.** Der Wochenabschnitt der Reichsfleischkarten ist mit abzugeben.

Die Abgabe einer höheren Wochenkopfmenge ist verboten.

Wittenberg, den 14. August 1919.

Der Kreisausschuß.

Abgabe von Seife und Seifenpulver.

Der Ueberwachungsausschuß der Seifenindustrie hat bestimmt:

1. **daß K.-A.-Seife künftighin markenfrei abgegeben wird;**
2. **daß Seifenpulver** nach wie vor nur gegen Seifenpulverabschnitte abgegeben werden darf und zwar auf einen Abschnitt, der über 250 Gramm lautet, bis auf weiteres nur 125 Gramm; bei der Ausstellung von Empfangsbestätigungen ist jedoch jeder Abschnitt mit 250 Gramm, nicht mit 125 Gramm, zu berücksichtigen;
3. **daß vom September d. Js. ab pro Kopf der Bevölkerung 50 Gramm feine Seifen zur Verteilung gelangen.** Die Abgabe an den Verbraucher darf nur gegen Seifenkartenabschnitte erfolgen, worüber die Ortsbehörden Empfangsbestätigungen auszustellen haben.

Entsprechend weiterer Anweisung sollen durch die zuständige Behörde demnächst noch ergehen.

Kemberg, den 13. August 1919.

Der Magistrat.

Auf die grüne städtische Marke Nr. 15 werden 160 gr **Schmalz** für 1,85 M. abgegeben.

Ferner werden die Kreismarken

H. v. 30 und N. v. 27

mit 1/2 Pfd. **Rübensyrup** für 33 Pfg. (1 Pfund 65 Pfg.) beliefert.

Kemberg, den 15. August 1919.

Der Magistrat.

Kartoffel-Verkauf.

Gegen Abstempelung der Stammkarten der Kartoffelmarken werden nächsten **Dienstag,** von vormittags 8 Uhr an, 5 Pfund Kartoffeln bei Herrn Mengewein abgegeben.

Kemberg, den 15. August 1919

Der Magistrat.

Städtischer Gemüseverkauf

morgen Sonnabend von vormittags 8 Uhr an in der Freibank.

Kemberg, den 15. August 1919.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Eine Abänderung der Friedensbedingungen — ausgeschlossen.

Berlin, 14. August. Ueber den Stand der zurzeit in Versailles unter Leitung von Geheimrat Schmitt vom Auswärtigen Amt geführten Verhandlungen erfährt die „D. Allg. Ztg.": Ein besonderer Komplex von Fragen ergibt sich aus den bestehenden Transportschwierigkeiten. Es zeigt sich immer mehr, daß die zu erfüllenden Aufgaben nur bewältigt werden können, wenn eine eingehende Organisation der Transportleistungen erfolgt. Der Beginn von Verhandlungen über die in den Friedensbedingungen enthaltenen Bestimmungen über die wirtschaftlichen Beziehungen zu Elsaß-Lothringen und dem Saarbeiet ist vereinbart worden. Es ist vollkommen ausgeschlossen, daß sich bei den Verhandlungen irgend eine Abänderung der Friedensbedingungen ergibt.

Churchill über die Kriegsgefangenen.

WTB. Amsterdam, 13. Aug. Das Reutersche Bureau meldet, daß Churchill, in der Unterhaussitzung vom 12. Aug. eine Erklärung über die Herabsetzung der britischen Heeresstärke abgab, in der er sagte, gegen den 31. Oktober werde die Rheinarmee auf eine Brigade und eine Fliegerabteilung (Air-Squadron) herabgesetzt werden. Die Heimbeförderung der türkischen Kriegsgefangenen sei bereits gestattet. Der Oberste Rat habe die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen jedoch noch nicht erlaubt. Churchill legte Nachdruck darauf, daß im nächsten Jahre England und Deutschland die einzigen zwei großen Nationen sein werden, die Freiwilligenheere haben.

Liman von Sanders und Mackensen.

Berlin, 13. August. Wie die „P.-P. N." erfahren, ist die Heimsendung des Generals Liman v. Sanders nunmehr zugestanden worden. Nähere Regelung erfolgt durch die englische Regierung.

Feldmarschall v. Mackensen geht nach Saloniki. Seine Auslieferung wird im Zusammenhang mit der allgemeinen Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen im Auge behalten General Franchet d'Esperey hat Anweisungen erhalten, einen Besuch des Schweizer Generalkonsuls in Belgrad bei Feldmarschall v. Mackensen in Futag zu genehmigen.

Tirol will zu Deutschland.

Wien, 14. August. Die Innsbrucker Nachrichten schreiben: Tirol steht nach wie vor auf dem Boden des Anschlusses an Deutschland und wird nicht eher ruhen, bis dieses Ziel erreicht ist. Wir haben unseren Weg nach Norden vorgezeichnet, und er muß begangen werden, wenn Tirol erhalten bleiben soll.

Denkmalsschändung durch die Franzosen.

WTB. Berlin, 14. August. Die Abendblätter melden aus Kreuznach: Die französische Militärbehörde hat das Singen vaterländischer Lieder bei Schulausflügen verboten. Größere Ausflüge mit der Eisenbahn müssen vorher angemeldet werden. Wie den Abendblättern aus Kreuznach gemeldet wird, haben die Franzosen das Kaiser Friedrich-Denkmal in Wörth, sowie 14 deutsche Kriegergräber durch Dynamit gesprengt. Schon vorher hatten sie die Kriegerdenkmäler und Statuen im Umkreise von St. Privat entfernt. Im Kehler Brückenkopfgebiet sind innerhalb weniger Wochen vier Denkmäler und Standfiguren ehemaliger Kaiser schwer beschädigt oder beschmutzt worden. Am 6. August, dem Tage der Schlacht bei Wörth, sind zahlreiche französische Generale nach Wörth gekommen, die die Trümmer der gesprengten Kriegergräber und der Denkmäler mit sichtlicher Befriedigung in Augenschein nahmen.

Gegen einen Eisenbahnerstreik.

WTB. Berlin, 13. August. Eine Versammlung der Lokomotivführerverbände in Kattowitz, an der über 600 Mitglieder, sowie die Vorsitzenden der Reichs- und Landesverbände der Lokomotivführer teilnahmen, verurteilte auf das schärfste die Bestrebungen auf Bildung des mitteldeutschen Blocks zur Vorbereitung eines Streiks.

Im Volkshause zu Görlitz tagte eine Versammlung des Reichs- und Landesverbandes der Lokomotivführer, an der zahlreiche Mitglieder einer großen Reihe preußischer und sächsischer Ortsgruppen teilnahmen. Das Vorgehen einzelner Erfurter Beamtenkreise zur Schaffung einer Streikorganisation wurde scharf gegeißelt. Die Versammlung wies eine Beteiligung an diesen Bestrebungen weit von sich und forderte die Organisation auf, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Aufrechterhaltung der Betriebe einzutreten, um jede Störung des Wirtschaftslebens zu verhindern.

Die Geldnot Deutschlands.

Finanzminister Erzberger hat eine Denkschrift fertiggestellt, worin der Gesamtbedarf an Steuern zusammengestellt wird. Daraus ergibt sich daß der Steuerbedarf von Reich, Einzelstaaten und Gemeinden zusammen rund 24 Milliarden geschätzt wird von denen 1 1/2 Milliarden auf das Reich und 6 1/2 Milliarden auf Staat und Gemeinden entfallen. Die bisherigen Steuereinkommen werden auf 7,6 Milliarden geschätzt. Dabei sind die neuen, der Nationalversammlung jetzt vorliegenden Entwürfe mit etwa 1200 Millionen Mark eingesetzt. Aus dem Reichsnotopfern wird eine Zinsersparnis von jährlich etwa 3 bis 3 1/2 Milliarden herausgerechnet. Daraus ergibt sich, daß immer noch 9 bis 9 1/2 Milliarden fehlen die zum Teil wenigstens, aus einer schärfsten Erfassung der Einkommen aus Kapitalrenten herausgeholt werden sollen. Besonders hingewiesen wird in der Denkschrift darauf, das es sich hier nur um Schätzungen handelt und daß außerdem in diesem Gesamtbetrag die für uns aus der Unterzeichnung des Friedensvertrages abzuleitenden Geldbeträge noch nicht hineingerechnet sind.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 15. August 1919

* **Generalpardon und Steuerberichtigung.** Wer unrichtige oder unterlassene Steuerangaben nachträglich berichtigt und die Steuern bezahlt, bevor eine Anzeige gemacht ist, also freiwillig wieder gut macht. was er versäumt hat, geht straffrei aus und bedarf keines Generalpardons Deshalb wird auch kein besonderer Pardon erlassen werden. Diese Bestimmungen ist bereits bei Annahme des Gesetzes über die Vermögenszuwachssteuer durch die Nationalversammlung in Weimar festgelegt worden.

* **Einmalige Zulage an Veteranen.** Wie in den Jahren 1917 und 1918 erscheint es auch in diesen Jahre geboten, den durch die gegenwärtige Teuerung in Not geratenen ehemaligen Kriegsteilnehmern, die die Veteranenbeihilfe von jährlich 150 Mark beziehen, durch Gewährung einer einmaligen Zulage eine Hilfe angedeihen zu lassen. Sie beträgt nach dem Beschlusse der Reichsregierung 50 Mark und soll allen die erwähnte Kriegsteilnehmer-Beihilfe beziehenden Veteranen gewährt werden, die am 1. August 1919 am Leben waren.

* **Eine Versteuerung des Mobiliars** soll von der Reichsregierung ins Auge gefaßt worden sein, da während des Krieges in vielen Fällen große Vermögen in Möbelaufläufen verausgabt wurden. Alles Mobiliar in einer Hand, das den Wert von 50000 Mark aufweist, soll angeblich zur Vermögensabgabe herangezogen werden. Eine Abschätzung alles Mobiliars in Wohnungen von 5 Zimmern ab soll von Staats wegen erfolgen.

* **Bevorstehende Entlassung von Kriegsaushelfern bei der Post.** Die Kriegsaushelfer männlichen und weiblichen Geschlechts bei der Postbehörde werden bereits darauf vorbereitet, daß sie in gewissen Umfange demnächst entlassen werden müssen. Weil zahlreiche Anwärter aus den abzutretenden Gebieten untergebracht und auch die heimkehrenden Gefangenen bedacht werden müssen. Die Postbehörde wird die Betroffenen in einem Merkblatt über die Sachlage aufklären.

* Der Radfahrerverein Germania hielt am vergangenen Donnerstag seine erste Versammlung nach dem Kriege ab. Der Vorsitzende E. Pohle eröffnete dieselbe um 9 Uhr mit einer Begrüßungsansprache und gibt dann einen kurzen Rückblick. Gefallen sind im Kriege der langjährige Schriftführer O. Naumann, der Bannerträger W. Zimmermann, F. Gräfe, K. Samuel, A. Seidemann. Die Reunmannschaft hat schwerste Verluste erlitten, als erster fiel bei den Kämpfen um Warschau E. Reinecke, bei Katharinenhof ließ der Freiwillige P. Kunze sein junges Leben, H. Pankrath kehrte aus den schweren Kämpfen in Frankreich nicht wieder zurück, der weit über die Grenzen seines Heimatganes hinaus bekannte Otto Reinecke, der vor dem Kriege zu den besten Amateurstraßenfahrern Deutschlands zählte, geriet bei der Schlacht am Argesul in rumänischer Gefangenschaft und wurde dort einem elenden Hungertode preisgegeben. Aufgenommen wurden 14 neue Mitglieder. Hierauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Der erste Vorsitzende erklärt, sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen zu müssen, ist aber bereit, das Amt des zweiten zu übernehmen. Es werden gewählt zum 1. Vorsitzenden O. Romming, zum 2. E. Pohle, Schriftführer H. Wächter, Kassierer W. Tennemann, Herr Kunze ist bereit, die Berichterstattung zu übernehmen. H. K.

* **Der amerikanische Dollar,** der früher einen Wert von 4,50 Mk. hatte, gilt jetzt nach dem Kursstande unserer Mark nicht weniger als 17 Mark. Der Amerikaner, der mit einer Brieftasche voll Banknoten nach Deutschland kommt, kann also bei uns ziemlich billig leben, und wir dürfen darauf rechnen, schon deshalb ziemlich viel Besuch von jenseits des Ozeans zu erhalten. Danach können wir uns ausrechnen, was die Amerikaner verdienen würden, wenn der Plan, bei ihnen eine Anleihe aufzunehmen zur Tat gemacht würde. Der einzige Vorteil, den wir davon haben könnten, wäre der, und das ist ja auch der Zweck, daß unsere Valuta sich etwas besserte. Dieses Ziel können wir aber ebenso gut durch Ruhe, Ordnung und Arbeit im Innern erreichen und damit die Hunderte von Millionen sparen, die sonst in die amerikanischen Taschen fließen würden. Außerdem brauchten wir den Amerikanern nicht die weitgehenden Verpfändungs-Garantien zu geben, die sie jedenfalls verlangen werden.

Lehesten (S.-M), 13. August. (Kriegsnotgeldspruch.) Die Stadtgemeinde beabsichtigt noch jetzt ein neues Kriegsnotgeld herauszugeben und hat sich für einen Entwurf für 50-Pfg.-Scheine entschieden, der auf der einen Seite eine Schiefertafel zeigt, mit den sinnigen Aufschrift:

„Es grüne die Tanne,
Es wachse der Stein,
Gott lasse in Zukunft
Uns glücklicher sein."

Die andere Seite zeigt den Wehrkleinturm, das Dachdeckerzeichen und das Stadtwappen. Der Entwurf stammt von einen einheimischen Lehrer.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. August. (9. Sonntag nach Trinitatis.)
Kollekte für den deutschen Bund für christlich-evangelische Erziehung in Haus und Schule.

1. Kemberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgotteesdienst. Propst Meyer.
Nachm. 1 Uhr: Missionsstunde. Archidiakonus Schulze.

2. Gommlo.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.

Sonntag, den 17. August, 1/2 3 Uhr nachm.:
Gottesdienst für Taubstumme im Kaiser Friedrich-Siechenhaus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191908167/fragment/page=0001

Der Gernegroß im Osten.

Das neue Staaten- und Völkerdrama im Osten nimmt seinen Anfang, das Königreich Rumänien, dessen eigentlicher Herrscher die Königin Marie, Tochter des 1899 verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg, des jüngeren Bruders des Königs Eduard von England, ist, ist auf dem Wege, sich gegen den Willen der Entente als Großmacht des Ostens zu proklamieren. Italiens Verrat gegen den Dreibund war ein starkes Stück. Es wurde übertroffen durch die rumänische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn von 1916, denn der enge Anschluß des klugen und ehrlichen Königs Karl, der ein Jahr vor Beginn des Weltkrieges starb, hatte es Rumänien ermöglicht, ohne einen Schwertstreich großen Nutzen aus den Balkanwirren zu ziehen. Der nördliche Teil der bulgarischen Dobrudscha mit der Donaufestung Silistria fiel ihnen zu. Das Land verdankt überhaupt seine wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung zum wesentlichen Teile Deutschland, und die Regierung in Bukarest hatte dies ebenso wie der König anerkannt.

Mit der Thronbesteigung König Ferdinands, des Neffen des Königs Karl und jüngeren Bruders des Fürsten von Hohenzollern, änderte sich infolge des Einflusses der vollständig in britischen Interessen aufgehenden Königin das Bild total. Die chauvinistische politische Richtung kam in Bukarest zur Macht, und eine Begegnung mit dem russischen Zaren vollzog den Anschluß auch an die deutschfeindliche Moskowiterpartei. Dabei war der König Ferdinand 1913, damals noch Kronprinz, mit seinem ältesten Sohne in Potsdam gewesen, um bei der Einstellung des Prinzen in die deutsche Armee zugegen zu sein. Auch das war ein Zeichen, wie wenig echt die Freundschaft der „Vettern" des letzten deutschen Kaisers gewesen ist. Seine Kriegserklärung an die Mittelmächte muß Rumänien empfindlich büßen. Der Siegeszug der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Truppen war glänzend, König, Königin, Regierung und Volksvertretung von Rumänien mußten nach Jassy, im äußersten Norden des Königreichs, fliehen. Wesentlich durch die Intervention des Kaisers Karl von Oesterreich kam es 1918 mit einem sehr milden Frieden fort. Da es das benachbarte russische Bessarabien anektierte, war es trotz des unglücklichen Krieges noch größer an Land und Leuten als vor dem Feldzug.

Durch den Zusammenbruch von Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien und den deutschen Waffenstillstand kam Rumänien dann obenauf. Die Proklamierung des Bolschewismus in Ungarn benützte es zur Eröffnung eines neuen Feldzuges, der jetzt mit der Einnahme von Budapest und dem Sturz der Räteregierung daselbst seinen Abschluß erlangt hat.

Von einem regelrechten Kriege kann keine Rede sein, aber Rumänien betrachtet sich trotzdem als Sieger, stellt harte eigene Bedingungen und verlangt einen größeren Landbesitz, als ihm von der Entente zugestanden ist. Wenn es seine Forderungen durchsetzt, so wird es etwa auf 15 Millionen Einwohner anwachsen, und diese Macht würde sich noch bedeutend erhöhen, wenn es dem König Ferdinand von Rumänien gelänge, König von Ungarn zu werden. Daß der Champagnerkönig dies Ziel erreicht, ist allerdings zweifelhaft, aber heute ist ja vieles möglich, und die Ungarn erblicken in dieser Aussicht vielleicht die Verwirklichung ihrer Hoffnungen auf mildere Kriegslasten. Aber auch wenn daraus nichts wird, steht Rumänien gegenüber den anderen Staaten des Ostens groß da. Polen, die Ukraine, Serbien, Tschechen und Slowaken, Slawen haben alle nicht die geschlossene Heeresorganisation, wie Rumänien, das bald dreiviertel Millionen Mann auf die Beine stellen kann und die Million voll zu machen in der Lage ist, wenn es seine eroberten Gebiete mit heranzieht.

Das weiß man natürlich in Bukarest sehr genau, und die rumänischen Doberanzen halten sich seit dem russisch-türkischen Kriege von 1877-1878 für ausgezeichnete Soldaten. Der neue rumänische Staat umklammert zum Teil Serbien, stößt an Polen, Tschechen und Slowaken und Ukraine, wo überall wenig gefestigte Zustände herrschen. Und vor allem ist, wie weiter vorn gesagt, Ungarn auszuschlachten. Gelegenheit zur Vergrößerung bietet sich also, und die Friedensliebe ist durch die neue Großmachtspolitik in Bukarest abgesetzt. Der Entente passen die Möglichkeiten, die sich hier auftun, wenig, aber Bukarest ist weit von Paris und London, man kennt die Macht, die man in Händen hat und greift zu. 1920 kann ein „kunterbuntes" Jahr im Osten werden. Wm.

Der Staatsstreich in Ungarn.

Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß der militärische Putsch in Budapest von französischer Seite unterstützt wurde, und daß an ihm sowohl die Szegediner Gegenregierung wie auch mehrere nach Wien entsandte Politiker beteiligt waren. Es geht dies aus Aeußerungen des ehemaligen Ministers im Kabinett Karolyi, Martin Lovaszy, hervor, der gemeinsam mit den Sozialdemokraten in Wien, gleichzeitig aber auch mit dem gegenwärtigen Ministerpräsidenten Stephan Friedrich verhandelt. Es heißt sogar, daß Erzherzog Joseph schon in den nächsten Tagen Lovaszy selbst zum Ministerpräsidenten ernennen werde. Lovaszy erklärte der „Korrespondenz Expreß": „Ich habe die Hoffnung, daß wir auf dem Wege der völligen Entwirrung sind. In Erzherzog Joseph habe ich nie den Habsburger gesehen, sondern den treuen ungarischen Bürger und den fühlenden Menschen. Joseph von Habsburg war einer der ersten, die der unabhängigen Nationalregierung Ungarns den Treueid abgelegt haben." Weiter erklärte Lovaszy: „Ministerpräsident Stephan Friedrich ist ein treues, tätiges und beliebtes Mitglied meiner (der demokratischen) Partei, und ebenso steht an der Spitze der Szegediner Regierung jetzt in Desider Abraham ein zuverlässiges Parteimitglied, so daß Ungarn wohl in kürzester Zeit eine einzige und einheitliche starke Regierung erhalten wird."

Man sieht aus diesen Worten Lovaszys, daß die Fäden zur Ausrufung Erzherzog Josephs nach allen Richtungen hinführen, insbesondere nach Szegedin und, wie dem Wiener Korrespondenten der „Voss. Ztg." versichert wird, in das Hauptquartier des Generals Franchet d'Esperey.

Wie sich der Staatsstreich vollzog.

Sonderausgaben der Budapester Blätter melden auf Grund von Informationen, die sie vom Ministerpräsidenten Friedrich erhielten, noch über den Regierungswechsel:

Sämtliche ordnungsliebende Organisationen sowie die Beamten sämtlicher Ministerien hielten am Mittwoch Konferenzen ab, in welchen die Lage besprochen wurde. Dabei wurde erklärt, daß der gänzliche Zusammenbruch Ungarns unvermeidlich sei, wenn sich nicht jemand finde, der es in zwölfter Stunde rette. Darauf begab sich eine größere militärische Deputation nach Alesuth zu Erzherzog Josef und ersuchte ihn, die Lösung der Lage in die Hand zu nehmen. Nachdem Erzherzog Josef seine Bereitwilligkeit erklärt und in Budapest mit den Ententemissionen verhandelt hatte, wurde zunächst die frühere Staatspolizei versammelt und eine freiwillige Truppe von etwa 8000 Bewaffneten zusammengestellt. Eine Abordnung derselben führte die Abdankung der bisherigen Minister herbei, die vorübergehend in Gewahrsam genommen wurden und später wieder freigelassen wurden. Der Regierungswechsel vollzog sich in der größten Ruhe und ohne Zwischenfall. Der kommandierende rumänische General, der Unruhen befürchtete, hatte für die rumänische Garnison Bereitschaft befohlen. Sämtliche Missionsleiter versicherten die neue Regierung ihrer wärmsten Unterstützung.

Das Kabinett des Erzherzogs Joseph.

Nach einer Meldung des ungarischen Korrespondenz-Büros wurde in Budapest eine Kundgebung des Erzherzogs Joseph angeschlagen, in der es u. a. heißt, es drohe eine Katastrophe, wenn die ungarische Intelligenz, vereint mit der nüchternen Arbeiterschaft und dem ackerbauenden Volke, nicht mit starker Hand Ordnung schaffe. Weiter gibt die Kundgebung das folgende vorläufige Kabinett bekannt. Ministerpräsident: der frühere Staatssekretär für Heerewesen, Stefan Friedrich; Inneres: Adolf Samassa; Aeußeres: General Gabriel Tarczos; Kultus und Unterricht: Aleg. Zmre: Krieg: General Franz Schnetzer; Handel und Gewerbe (interimistisch): Stefan Friedrich; Finanzen: Dr. Johann Gruenn; Volkshygiene: Dr. Andreas Czillery; Ministerium der nationalen Minderheiten: Dr. Jakob Bleyer; Justiz: Dr. Bela Szassy; Ackerbau: Dr. Roland Gyeery.

In einigen Tagen soll eine Uebergangsregierung nach Anhörung der Bürgerschaft, des ackerbauenden Volkes und der Arbeiterschaft gebildet werden.

Der neue Ministerpräsident Stephan Friedrich ist 33 Jahre alt und besitzt in der Nähe Budapests eine kleine Maschinenfabrik. Er lebte vor dem Kriege acht Jahre lang in Amerika, wurde später ein Intimus Karolins den er auf seiner amerikanischen Agitationsreise begleitete und der, als er zur Regierung kam, Friedrich zum Staatssekretär ernannte. Als Karolyi sich dem Linkssozialismus zuwandte, trat Stephan Friedrich für die Betrauung des bürgerlichen Demokraten Josef v. Habsburg mit der Führung der Regierungsgeschäfte ein, hatte jedoch keinen Erfolg. Kriegsminister Schnetzer war Sektionschef im Honved-Ministerium, dann während des Krieges im Kriegsministerium und später Mitglied des Generalstabes des Erzherzogs Joseph. Der Minister des Aeußeren Gabriel Tancsos war Generalstabsoberst und Militärbevollmächtigter in Sofia, von wo er sich wegen einer unliebsamen Affäre plötzlich entfernen mußte. Er hatte sich in deutschfeindlichem Sinne betätigt, und verhandelte nochmals, gestützt auf diese Empfehlung im Auftrage des Kriegsministers Varia mit den militärischen Entente-Missionen. Der Nationalitäten-Minister Bleyer ist zwar Direktor des germanischen Seminars an der Budapester Universität geblieben, ist aber treuer Ungar, und seine Berufung wird insbesondere auf seine klerikalen Beziehungen zurückgeführt. Ueberhaupt scheinen ultramontane Kräfte stark beteiligt zu sein.. Er ist in seinen Schriften für die Autonomie der westungarischen Deutschen unter der Souveränität Ungarns eingetreten.

Erzherzog Joseph künftiger König von Ungarn?

Die neue ungarische Regierung hat einen sehr stark nach rechts gehenden Einschlag. Die Anhänger des Bolschewismus sind scharfen Verfolgungen unter dem Druck der öffentlichen Meinung ausgesetzt. Die „Nepszava", das Organ der Räterepublik, erscheint nicht mehr. Zahlreiche Anhänger der Regierung Kuns wurden verhaftet und werden vor Gericht gestellt. Man glaubt, daß die Wahlen zur Nationalversammlung eine große Mehrheit für die Wiederaufrichtung der Monarchie und für die Wahl des Erzherzogs Joseph zum König von Ungarn ergeben würden.

In seinem Manifest an die Bevölkerung vermeidet Joseph von Habsburg zwar jede Anspielung, daß er die Republik umstoßen und zu monarchischen Einrichtungen zurückkehren wolle, er sagt auch nicht, daß er als Mitglied des früheren Herrscherhauses, als früherer Erzherzog hervortritt, sondern nur den ihm von allen Seiten zugehenden Wünschen Folge leiste. Er unterzeichnet das Schriftstück aber als „Feldmarschall Erzherzog Joseph" und knüpft damit an die Mission an, die er im Oktober 1918 übernommen hatte, als das Kabinett Wekerle ins Schwanken geriet und Erzherzog Joseph sich vor der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch Michael Karolyi vergeblich bemüht hatte, eine Regierung des Grafen Hadik zu bilden die alle Parteien des Abgeordnetenhauses einschließlich der in demselben noch nicht vertretenen Sozialdemokraten umfassen sollte

Scheidemanns Abdankungsforderung.

Zur Vorgeschichte der Abdankung des Kaisers veröffentlicht die „Deutsche Volkszeitung", das Organ der Deutsch-Hannoverschen Partei, einen Brief Scheidemanns vom 29. Oktober 1918 an den damaligen Reichskanzler Prinz Max von Baden, in dem Staatssekretär Scheidemann unter Hinweis darauf, daß durch das Zensurverbot der Oeffentlichkeit die Möglichkeit genommen sei, durch Erörterung eine Frage zu klären, die zu einer „brennenden Schicksalsfrage des deutschen Volkes" geworden sei, zu folgenden Forderungen kommt:

Aus diesem Grunde sehe ich mich gezungen, nunmehr die Forderung, die in der Presse nicht gestellt werden darf, im Kabinett zu stellen, nämlich diese: die Herren Staatssekretäre möchten den Herrn Reichskanzler bitten, Seiner Majestät dem Kaiser zu empfehlen, freiwillig zurückzutreten. Zur Begründung wird u. a. ausgeführt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Friedensverhand-

Kalkulieren.

Die neuen Reichssteuern treffen den Nährstand besonders schwer, denn alle gewerblichen Betriebe werden durch die Umsatzsteuer, Vermögensabgabe, die auch das Betriebsvermögen nicht frei läßt, und die gesteigerten Löhne und sozialen Aufwendungen erheblich belastet. Um so notwendiger wird eine genaue Kalkulation für die Produktion und den Verkauf aller Waren, wenn kein Schaden entstehen soll. Und trotz alledem kann diese auch bei der größten Vorsicht eintreten, denn Preisbeeinflussungen zeigen sich von heute auf morgen. Passiert es doch selbst den Reichswirtschaftsstellen, daß sie mit Vorräten, die sie zu teuer bezahlt haben, hängen bleiben. Die Geschäftswelt ist also keineswegs mehr so auf Rosen gebettet, wie das Publikum wohl annimmt, und wenn man einem Kriegsgewinnler auch keine Teilnahme zu zeigen braucht, wenn er mit einer Spekulation hineinfällt, so ist es doch etwas anderes mit einem soliden Geschäftsmann, der durch „höhere Gewalt" schwer geschädigt wird.

Durch die Einfuhr von Auslandswaren, die jetzt von Tag zu Tag in verstärktem Maße einsetzt, sind viele Preise stark gedrückt, was natürlich vom Publikum mit lautem Beifall begrüßt wird. Sogar die über Maß und Ziel bezahlten Ferkel sind fast bis zur Hälfte im Preise gesunken. Die kleinen Leute auf dem Lande, die die Tiere beim Einkauf teuer bezahlten, werden oft nicht mehr auf die Kosten kommen, und so macht sich manche Härte durch den Umschwung der Marktverhältnisse geltend. Noch stärker ist der Schaden bei industriellen Fabrikaten. Angebote von Geschäftsleuten sind abgelehnt, weil die Amerikaner bedeutend billiger liefern. Und das können sie, weil sie billigeres Rohmaterial und geringere Geschäftsunkosten haben. Diese Ausland-Konkurrenz wirkt also heute tatsächlich übermächtig, wie höhere Gewalt.

Dieser fremden Konkurrenz gegenüber kann das deutsche Gewerbe nicht mehr beliebige Preise machen: es kann also auch nicht höhere Löhne zahlen, als eine peinliche Kalkulation zuläßt. Die Zeiten, in welchen die unbegrenzte Lohnsteigerung möglich war, sind vorbei denn allzu teure Ware wird unverkäuflich, sobald das Ausland billigere auf den deutschen Markt wirft. Noch mancherlei sonst kommt dazu, um die Kalkulation zu erschweren. Wenn Kohlennot und Gasmangel die Tätigkeit in der Werkstätte hindern, so entstehen unvorhergesehene und unabwendbare Extraausgaben, für die nicht stets Ersatz beigebracht werden kann. Diese Unsicherheit in der Arbeit wird am stärksten gefördert durch Streiks. Heute sind wir soweit, daß der Bogen zerbricht, wenn er zu straff gespannt wird. Das heißt, wenn die Bilanz alle Kalkulationsberechnungen über den Haufen wirft, bleibt nur die Stillegung übrig, weil mit einem Defizit nicht gearbeitet werden kann, am allerwenigsten in den heutigen Zeiten.

Der größte Feind aller gewissenhaften geschäftlichen Kalkulation ist der Sturz des Markkurses, der nach einer Reihe von Erholungswochen wieder eingesetzt hat. Wenn der Gewerbetreibende nicht weiß, was das Geld, das er zum Einkauf in der Hand hat, in vier Wochen wert ist, dann hört ja jede richtige Preisberechnung auf, er ist machtlos gegen die fremde Konkurrenz. Und erst recht ist er machtlos gegen das Sinken des Wertes der Mark, das abhängig ist vom Grade des Vertrauens welches der Weltmarkt auf die Stabilität der deutschen Verhältnisse setzt. Jeder Krawall bei uns erschüttert das Fundament unseres Kredites, macht das geschäftliche Kalkulieren unmöglich. Und damit wird die Sicherheit der Beschäftigung illusorisch. Wir hören so viel vom Sozialisieren. Kalkulieren ist wichtiger, denn davon hängt die Existenz ab. Wm.

Enthüllungen des Prinzen Max.

Das Telephongespräch mit dem Kaiser.

Prinz Max von Baden macht in einer längeren Veröffentlichung Mitteilungen über das Telephongespräch, das er am Abend des 8. November mit dem Kaiser gehabt hat. Der Prinz erklärt u. a.:

Das Gespräch dauerte ungefähr 20 Minuten und wurde vom Kaiser mit großer Heftigkeit geführt. Er war erschreckend unorientiert über die Stellung der Truppen zu seiner Person, sprach von einer militärischen Expedition gegen Berlin und weigerte sich, meine Vorschläge zur Abdankung überhaupt zu erwägen. Hätte die Oberste Heeresleitung dem Kaiser am 8. November die Wahrheit über die Armee gesagt, was sie ihm endlich am 9. November mitteilte, bezweifle ich nicht, daß der Kaiser am Abend des 8. November den Thronverzicht ausgesprochen haben würde. Dann hätte es nach menschlichem Ermessen am 9. November in der Macht der Rechtssozialisten gestanden, den größten Teil der Arbeiter in den Fabriken zurückzuhalten. Gewiß wäre es auch dann zum Aufruhr gekommen, aber er wäre auf die radikalen Elemente beschränkt geblieben. Die Truppen hätten sich in Berlin zuverlässiger gehalten. Einer der gefährlichsten Berührungspunkte zwischen den aufrührischen Arbeitern und Soldaten war die Tatsache, daß der Kaiser nicht abgedankt hatte.

Auslands-Rundschau.

Die österreichischen Gegenvorschläge. Im Obersten Rat gab Clemenceau bekannt, daß er im Besitz der österreichischen Gegenvorschläge sei. Die Oesterreicher protestieren u. a. gegen die Entscheidung der Alliierten über das Becken von Klagenfurt und verlangen die Umgrenzung dieser Provinz in der Weise, daß die Grenze dem Laufe der Drau folgen müsse. Dr. Renner schlägt ferner vor, die Lösung des Finanzproblems der Entente zu überlassen und fordert die Alliierten auf, die Finanzverwaltung Oesterreichs zu übernehmen, damit sie sich einwandfrei davon überzeugen können, daß Oesterreich unmöglich wie gefordert zahlen könne. In Friedenskonferenzkreisen erwartet man, daß die österreichische Antwort rasch geprüft werden wird. Daraufhin soll gemäß dem bereits für den Vertrag mit Deutschland angenommenen Verfahren der endgültige Text der österreichischen Delegation überreicht werden, die wahrscheinlich fünf Tage Zeit für die Antwort bekommen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191908167/fragment/page=0002

lungen beträchtlich günstigere Aussichten bieten, wenn die im Deutschen Reiche vollzogene Aenderung des Systems durch einen Wechsel an der höchsten Stelle des Reiches nach innen und außen deutlich sichtbar gemacht wird."

Rundschau.

° **Sozialdemokratische Verfassungsfeier in Weimar.** Die sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung veranstaltete Donnerstag abend im Sitzungssaale des Nationaltheaters eine Verfassungsfeier. Nach einem Begrüßungswort des Fraktionsvorsitzenden Löbe und einem Vortrag der „Egmont"-Ouvertüre sprach Minister David von den sittlichen Werten, die in dem neuen Verfassungswerk zum Ausdruck kommen, dessen vornehmstes Ziel die Erreichung des Friedens im Innern sei. — Der „Berl. Lok.-Anz." bemerkt zu der Feier: Es lohnt sich, festzustellen, ob die sozialdemokratische Partei für die Verfassungsfeier dem Deutschen Reich eine Vergütung leistet, denn das Reich hat für die Benutzung des Nationaltheaters gleichfalls eine hohe Miete zu bezahlen. Leistet die sozialdemokratische Partei keine Vergütung, so würde das Reich also die Kosten für die Verfassungsfeier der sozialdemokratischen Partei zu tragen haben.

° **Groß-Thüringen gesichert.** Wie aus Weimar gemeldet wird, neigen die Verhandlungen auf Bildung eines thüringischen Gemeinschaftsstaates einer günstigen Lösung zu. So soll Preußen den Widerstand gegen die Abtretung bestimmter Gebietsteile aufgegeben haben, wie auch die Meininger Vertreter des Thüringer Volksrates vorbehaltlos dem Gemeinschaftsvertrage zustimmen wollen.

° **Das Tirpitz-Buch zurückgezogen!** Die Herrn v. Tirpitz recht nahe stehende „Tägliche Rundschau" schreibt: „Die bereits versandfertigen Denkwürdigkeiten des Großadmirals v. Tirpitz sind in letzter Stunde aus dem Buchhandel zurückgezogen worden. Richtig ist auch, daß die in einigen Zeitungen durch Indiskretion abgedruckten Auszüge des Tirpitzschen Buches im Auswärtigen Amt und bei dem früheren Reichskanzler von Bethmann Hollweg unliebsames Aufsehen erregt und amtliche Rückfragen bei Tirpitz und seinem Verleger zur Folge gehabt haben. Auf der anderen Seite aber ist es völlig unsinnig, anzunehmen daß irgendwelcher Druck den Großadmiral bewegen könnte, den Text seines Buches zu ändern. Der unveränderte Text wird erscheinen, wenn der Verfasser den Zeitpunkt für gekommen hält."

° **Eichhorn in Weimar.** Am Donnerstag erschien in der Nationalversammlung der Unabhängige Eichhorn, der bekanntlich Abgeordneter ist, um an den Verhandlungen teilzunehmen. In parlamentarischen Kreisen wurde sein plötzliches Auftreten lebhaft besprochen. Ihm war seinerzeit für sein Erscheinen vor dem Untersuchungsausschuß der preußischen Landesversammlung freies Geleit zugesichert, doch besteht dies längst nicht mehr. Die jetzt in Kraft getretene neue Verfassung aber macht durch ihre Bestimmung über die Immunität der Abgeordneten es unmöglich, Eichhorn ohne Zustimmung der Nationalversammlung zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Nationalversammlung ihre Einwilligung zur Verhaftung Eichhorns geben würde.

• **Unruhen in Chemnitz.** In Chemnitz fanden Lebensmittelkundgebungen statt, die am Dienstag nachmittag ernsteren Charakter annahmen. Trotz des Belagerungszustandes und des ausdrücklichen Verbots fand am Donnerstag eine Massenkundgebung unter freiem Himmel statt. Anschließend zogen Trupps von Demonstranten durch die Stadt, um Händel mit Reichswehr. Reichswehr nahm die Menge ein mitgeführtes Maschinengewehr ab. Zu gleicher Zeit wurde auf der Wettiner Straße eine scharfe Handgranate geworfen, wodurch zehn Personen schwer verwundet wurden. Freitag früh wurde über Chemnitz der verschärfte Belagerungszustand verhängt, die Polizeistunde wurde auf 8 Uhr abends festgesetzt.

° **An die Bergarbeiter Europas** wendet sich ein im Pariser „Matin" veröffentlichter Appell Hoovers. Sie werden darin aufgefordert, nicht nur das zu tun, was sie könnten, sondern das, was sie müßten. Der Achtstundentag dürfe nicht zu einer Arbeitszeit von sieben oder sechseinhalb Stunden herabsinken. Er läßt keinen Zweifel daran, daß Amerika Europa nicht von der Kohlennot befreien könnte, denn nach seiner Berechnung fehlen in diesem Winter 20 Millionen Tonnen Brennmaterial monatlich für die Versorgung Europas.

° **Drohender Eisenbahnbeamtenstreik?** Die Frankfurter Zeitung bringt folgende Nachricht, die geeignet ist, das größte Aufsehen zu erregen: In Erfurt hat sich ein mitteldeutscher Block der Eisenbahnbeamten aus den Bezirken Frankfurt, Kassel, Erfurt und Magdeburg gebildet zu dem Zwecke, die vollständige Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung durch einen Streik zu erzwingen. Es wird im geheimen an einer Streikorganisation gearbeitet, die bis zum 1. September loszuschlagen bereit sein soll. Schon jetzt finden regelmäßige Zusammenkünfte einer Streikleitung statt, an deren Spitze der im Juni zum Präsidenten der Eisenbahndirektion Erfurt ausgerufene Rechnungsrevisor Schütze stehen soll. Es handelt sich also offenbar um eine Wiederholung der Demokratisierung nach Erfurter Muster.

° Das **Reichsministerium** hat dem Entwurf eines **Betriebsrätegesetzes** zugestimmt. Der Entwurf geht nun an den Staatenausschuß zu verfassungsmäßigem Beschluß und von diesem an die Nationalversammlung.

Einschränkung des Landabsatzes der Kohlen.

Nach der „Köln. Ztg." steht der Erlaß einer Verordnung bevor, durch die der sogenannte Landabsatz der Zechen erfaßt und geregelt werden soll. Danach wird künftighin der Bezug von Kohlen im Wege des Landabsatzes nur noch gegen besondere Scheine zulässig sein, die nur für die den Zechen zunächst gelegenen Versorgungsgebiete ausgestellt werden. Ferner sollen alle Kohlenzufuhren auf dem Landwege einer genauen Ueberwachung unterworfen werden.

Allerlei aus aller Welt

• **Weltrekord eines deutschen Flugzeuges.** Das neue Verkehrs-Flugzeug der A. E. G. erreichte am 30. Juli bei einem offiziellen Abnahmeflug mit acht Personen an Bord die Höhe von 6100 Meter und stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Die Führung des Flugzeuges hatte der bekannte Flugzeugführer Ing. Paul Schwandt.

• **Tödliche Abstürze in den Alpen.** Im Laufe der letzten Tage ereigneten sich in den Algäuer Alpen bei Oberstdorf zwei tödliche Abstürze. Ein Student aus Nürnberg beging einen selbstgesuchten Weg und stürzte vor den Seewänden ab; ein anderer Tourist stürzte gleichfalls ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Innerhalb von 12 Tagen ereigneten sich allein im Gebiete der Algäuer Alpen neun tödliche Abstürze.

• **250 Millionen Kronen unterschlagen.** In Wien ist ein gewisser Adolf Polany wegen Unterschlagung einer Viertelmilliarde Kronen verhaftet worden, zwar auf einen Antrag, den noch die ungarische Räteregierung gestellt hatte. Polany war der ungarischen Liquidations-Abteilung zugeteilt und hatte Aktien sowie andere Wertpapiere, die von der ungarischen Räteregierung beschlagnahmt waren, unterschlagen.

° **Zur Vermehrung der Ehescheidungsprozesse** wird aus München berichtet: Hier waren früher durchschnittlich 400—500 Ehescheidungsprozesse im Jahr anhängig. 1918 stieg die Zahl auf 1044. In dem bis jetzt verflossenen Halbjahr 1919 sind es jedoch schon 1771. In der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle waren die Ehefrauen der schuldige Teil.

• **Ein Dankopfer.** Weil sein Sohn aus dem Weltkrieg glücklich unbeschädigt zurückgekehrt ist, stiftete der weimarische Staatsrat Kühner der Stadt Eisenach 100 000 Mark. Die Stiftung soll der Verschönerung der Stadt dienen.

• **Eine ganze Familie nach Pilzgenuß gestorben.** In Mörs (Reg.-Bez. Düsseldorf) erkrankte die fünfköpfige Familie des Doktors Dubinski nach dem Genuß von Pilzen. Zuerst starben drei Kinder, dann die Eltern.

• **Was ein Druckfehler anrichten kann.** Durch einen Druckfehler richtete kürzlich eine Zeitung in Kitzau große Aufregung in der Bevölkerung an. Eine Anfrage aus dem Leserkreise über die Sicherheit der Sparkassenguthaben im Falle eines Staatsbankerotts beantwortete das Blatt durch die folgende Briefkastennotiz: „Im Falle eines Staatsbankerotts sind Sparkassengelder meist nicht gesicherter als anderes Privateigentum". Der Setzkastenteufel ließ jedoch heimtückischerweise das Wörtchen „nicht" unter den Tisch fallen und verkehrte so den beruhigenden Sinn des Satzes ins Gegenteil, ohne daß der Korrektor es gemerkt hatte. Wie eine Bombe schlug die also entstellte Notiz in die Reihen der Kitzauer Sparer ein, und die Folge war, daß anderen Tags in Mengen aufgeregte Leute auf die Sparkasse gerückt kamen und die sofortige Auszahlung ihrer Guthaben forderten. Den angestrengten Bemühungen der Kassenbeamten gelang es schließlich, die geängstigten Sparer zu beruhigen und sie über den Irrtum aufzuklären.

• **Tödlicher Schlangenbiß.** Das in diesem Jahre in den Waldungen des Waldenburger Berglandes zu verzeichnende starke Auftreten von Kreuzottern hat ein Menschenleben gefordert. Unweit Dittersbach wurde der 11jährige Schüler Jäkel beim Beerensuchen von einem dieser giftigen Reptile gebissen. Da dem bedauernswerten Knaben zu spät Hilfe zu teil wurde, verstarb er unter qualvollen Leiden.

• **Die Elberfelder Milliardenverschiebung.** Wegen der Elberfelder Eisenbahndiebereien wurden bisher 11 Personen in Berlin, Leipzig und Stuttgart verhaftet. Die Schiebungen sind über ganz Deutschland erfolgt. Der Gesamtwert betrug mehr als eine Milliarde Mark. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Verhaftung von Goldschiebern. In Frankfurt a. M. verhaftete die Polizei 16 Personen, in der Hauptsache 20- bis 22jährige arbeitsscheue Burschen, die seit längerer Zeit größere Summen Goldmünzen mit dem üblichen Aufgeld in Frankfurt a. M. zu vertauschen suchten. Die Schieber mußten ihrem Lieferanten für das Zwanzig-Mark-Goldstück 75 Mark zahlen. Es gelang der Polizei, drei Schieber dabei abzufassen, als sie für 600 Mark Goldmünzen einem Kriminalbeamten, der sich als Käufer ausgegeben hatte, aushändigen wollten. In die Sache ist als Goldlieferant auch der Bankier Bacharach aus Hanau verwickelt. Die Goldmünzen wurden der Reichsbank zugeführt.

• **Zu wüsten Ausschreitungen** kam es in dem Höhenkurort Tiefenort bei Eisenach. Der Karusselbesitzer Caspary hatte in blinder Wut zum Revolver gegriffen und auf die Menge, die sein Karussell besetzen wollte, geschossen. Durch die Schüsse wurden zwei Personen sofort getötet, mehrere andere schwer verletzt. Der Mörder mußte flüchten, die Menge stürmte sein Karussell und zertrümmerte es vollkommen.

• **Aus Eifersucht erschossen** in Geisar (Rhön) der Landwirt Wilhans seine Braut, nachdem er sich mit ihr überworfen hatte. Er lauerte ihr auf und tötete sie durch einen Schuß in den Kopf. Der Mörder richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich.

• **Für 12 700 Mark Radium** (jetziger Wert 50 000 Mark) ist im Krankenhause in Cottbus abhanden gekommen. Alle Untersuchungen waren bis jetzt erfolglos. Angeblich soll dieses Radium das Geschenk eines dortigen Bürgers sein.

• **Ein Flieger-Kunststück** wird aus Paris berichtet. Dort hat der Flieger Sergeant Godefroy es fertiggebracht, mit seinem Apparat unter einem Triumphbogen hindurchzufliegen. Der Bogen ist 29,42 Meter hoch und 14,67 Meter breit.

• **Schloß und Kirche niedergebrannt.** Das frühere herzoglich anhaltische Schloß in Bindorf bei Cöthen (Anhalt) ist vollständig niedergebrannt. Auch die künstlerisch wertvolle Schloßkirche, die gleichzeitig von der Gemeinde für Gottesdienste benutzt wurde, ist vollständig zerstört. Man vermutet Brandstiftung, da das Feuer an zwei Stellen ausbrach.

Die vier Schwestern.

Roman von Hedda v. Schmidt.

Als er jedoch, so als verstünde sich das von selber, den alten Christian in seine Villa hinüber verpflanzen wollte, da erlebte er die Ueberraschung, daß der treue alte Mensch ihm mit zitternder Stimme erwiderte, er würde sich nur dann von „seiner gnädigen Gräfin" — in seinen Gedanken nannte er Frau Klaudia Driesen nie anders und heute in seiner großen Erregung sprach er den Titel auch laut aus — und von den gnädigen Fräulein trennen, wenn die Zeit da wäre, wo ihn sein Heiland abberufen würde. Und um Lohn wolle er nicht mehr dienen . . . Nun, wo alles hier so stünde . . . Er habe sich ein Sümmchen erspart, das reiche wohl noch auf Jahre hinaus für seine bescheidenen Bedürfnisse . . . Das Geld habe freilich zu seiner Beerdigung dienen sollen, aber ihm sei nicht bange; unter die Erde bringe man schon jeden, der seine Augen für dieses Leben geschlossen habe, und ob dann ein Kreuz mit seinem Namen auf seinem Grabe stünde oder nicht, das wäre ihm gleich — sein Herrgott werde den alten Christian schon zu finden wissen am Auferstehungstage. Nein — nein — er bliebe im Hause, von seinem Fräulein Irmachen könne er ja nun und nimmer fort . . .

Da drückte Tom dem alten Manne die Hand, und entzog sie ihm rasch, als Christian nach alter sklavischer Gewohnheit sie küssen wollte.

„Was kann ich für Sie tun, Christian?" sprach er herzlich. „Ich bin Ihnen dankbar für Ihre Treue gegen die Kinder meines armen Onkels." Dann kam ihm ein Einfall und er fügte rasch hinzu: „Aber ein Grabkreuz sollen Sie bereinst von mir haben, Christian. Lohn, den ich Ihnen für Ihre Dienste hier im Hause gern bieten möchte, würden Sie ja doch nicht von mir annehmen wollen — und meinen Cousinen würde das auch peinlich sein. — Solche Treue, wie die Ihre, lieber Christian, kann gar nicht mit Geld belohnt werden — aber das schönste Grabkreuz aus kunstvollem Marmor, das ich hier finde, das sollen Sie einmal haben — wollen wir hoffen, daß es noch recht lange dauert bis dahin."

Da strahlte der Alte: „Und die Grabschrift darf ich mir wohl schon jetzt aussuchen, wenn der gnädige Herr erlauben! Das ist solch eine schöne Beschäftigung für die langen Winterabende Sonntags, wenn ich dann meine Bibel zur Hand nehme. Tausend — tausend Dank, gnädiger Herr."

Christian bückte sich fast bis zur Erde, als er die Tür aufriß, durch welche Tom auf die Straße trat mit dem merkwürdigen Gefühl, etwas ganz Besonderes zugelernt zu haben: nämlich, daß es Leute gab, zu deren Sonntagsfreuden es gehörte, sich ihre Grabschrift so recht mit Muße auszusuchen.

Der Winter ließ in diesem Jahre nicht lange auf sich warten. Frau Driesen unternahm an einem besonders unfreundlichen Tage einen Spaziergang. Die Pferde und der Landauer waren verkauft worden — Klohrs hatten alles erstanden, den ganzen Driesenschen Stall . . . Gerade als Frau Driesen die breite Steintreppe zu den Anpflanzungen auf dem alten Stadtwall, am Arm ihrer Tochter Maiken, emporstieg, kam Frau Lilli Klohr, in dem eleganten Wagen lehnend, ganz in kostbares Pelzwerk gehüllt, über den Johannisplatz gefahren und grüßte Mutter und Tochter mit deutlich markierter Herablassung. Klohrs hatten bisher keine eigene Equipage besessen, nun mußte sich Frau Lilli vor Hochmut kaum zu lassen. Auch der Driesensche Kutscher war von Klohrs mit übernommen worden, er hatte es den Pferden zuliebe getan, sich so „verhandeln" zu lassen.

Frau Driesen gaben der Anblick ihrer einstigen Equipage und der nachlässige Gruß der jungen Frau, die sie früher kaum beachtet hatte, einen Stich ins Herz. Sie mußte sich auf eine Bank in den Anlagen niedersetzen, denn sie bekam Atemnot. Sie knöpfte ihren dicken Plüschmantel auf, und das hätte sie bei dem heftigen Nordwind, der hier oben erst recht scharf daherfuhr, nicht tun sollen. Drei Tage später lag sie an einer tödlichen Lungenentzündung darnieder.

Tom Driesen kam just wie vor ein paar Monaten mal wiederum eines Tages in der Dämmerung in das Trauerhaus, das aber jetzt ihm gehörte und stand zusammen mit den gänzlich verwaisten vier Schwestern am Totenlager ihrer Mutter, der Frau, die es nie verstanden hatte, richtig Mutter zu sein, die in Egoismus aufgegangen war. Ihr Scheiden hinterließ denn auch keine allzugroße Lücke in den altertümlichen, prächtig ausgestatteten Räumen, auch kein nachhaltiges Vermissen in den Herzen des Vierblatts, das einander im ersten heftigen Schmerz weinend umschlungen hielt. Das inzwischen milder gewordene Weh um den heimgegangenen Vater brach nun aufs neue hervor und riß und zerrte unbarmherzig an den armen, jungen Mädchenseelen.

Und just wie damals, als die Nachricht vom Tode des Hausherrn eingetroffen war, kam Pastor Wachtel mit seinem geistlichen Trost — und Dr. Winkelmann mit seinen ebenfalls gutgemeinten Worten, die ausdrückten, daß die Verstorbene durch ihren raschen Tod sehr wahrscheinlich einem langen und schweren Siechtum entgangen war, denn Klaudia Driesens Lungen hatten wiederholt zu Befürchtungen Anlaß gegeben. Und diesmal ließen sowohl Egla als auch Irma sich gern von Pastor Wachtel trösten — es war ein ganz anderer Schmerz, der sie jetzt, nach dem Tode der Mutter, erfüllte . . . Als der Vater ihnen so jäh entrissen worden war, da hatte das Entsetzen in ihren jungen Seelen sie so beherrscht, daß sie von keinem landläufigen Trost hatten hören wollen.

An einem kalten, windigen Tage, wo die ersten Schneeflocken vom grauen Himmel herabwehten, brachte man Frau Klaudia Driesen neben ihrem Gatten auf dem alten Erbbegräbnis zur letzten Ruhe. Bei dieser Beerdigungsfeier zeigte es sich, daß das Schicksal der Driesenschen Töchter doch viel Teilnahme in der Stadt wachgerufen hatte. Der Trauerzug war endlos lang.

So kam es, daß sich den vier Profilen viele helfende, freundliche Hände entgegenstreckten, und zwar gerade aus dem Kreise, welchem ihr Vater angehört hatte. Die Alsnersche Verwandtschaft war klein und größtenteils unbemittelt. Tante Theophile war durch den Tod ihrer Schwester so sehr erschüttert, daß sie ihre gewohnte Herrschaft fürs erste ganz verloren zu haben schien. Sie drückte sogar Pastor Wachtel die Hand und ließ sich von Dr. Winkelmann ein Schlafmittel verschreiben.

Tom hatte am Beerdigungstage den Profilen und Tante Theophile seine Equipage zur Verfügung gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191908167/fragment/page=0003

Achtung! Achtung!

Bestellungen auf

Preißelbeeren

nimmt bis **Sonntag abend** entgegen

M. Quinque, Kreuzstraße 15

Bad Schmiedeberg

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Pflügen, Eggen, Krimmern, Walzen, Häckselmaschinen, Jauchefässern, Jauchepumpen, Kartoffeldämpfern, Rübenschneidern etc.

Aloys Schmidt, landwirtsch. Maschinen

Wittenbergerstraße 226

Musikhaus Horn, Wittenberg, Collegienstr. 29

Flügel, Pianos, Elektrische Pianos

Vertreter der K. K. Hofpianofortefabrik J. G. Irmler

gebrauchte guterhaltene **Pianos** stets am Lager

Mandolinen, Guitarren, Lauten etc., Schallplatten u. Sprechapparate

in vorzüglicher Qualität

Sämtliche Musikinstrumente u. Saiten, Klaviersimmen, Reparaturen

Solide Preise

Gute Uhren

in größter Auswahl bei

Bruno Flemming

Inh.: Edmund Wagner, geprüfter Uhrmachermeister

Wittenberg, Collegienstraße 5, Fernsprecher 763

Salicyl-Pergamentpapier

zum Verschließen der Einmachegläser, ferner

Pergamentpapier und Butterbrotpapier

in Rollen empfiehlt **Richard Arnold.**

Achtung! Jäger!

Feinst. Expreß-Jagdpatronen

Kal. 16 Nr. 1, 3, 5 und 7

empfiehlt **Fr. Heym,** Eisen- und Kurzwaren

Aepfel Birnen Pilze

in größeren und kleineren Mengen zu höchstem Tagespreis zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Ia. Rum-Verschnitt Pfefferminz-Likör Bergamott-Likör und Stonsdorfer

empfiehlt **Paul Klaber**

Kainit

Kali 53%, Knochenmehl Dachpappe, Dachteer und Klebemasse

empfiehlt **Carl Mengewein**

Dreschmaschinenöl Wagenfett (hellgelb)

— **Wwe. Wilh. Becker** —

Wittenbergerstraße. 19

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgam

Anfertigung künstlicher Zähne in Kautschuk, Gold u. unechten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stiftzähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Spiegelgläser

Ia. (Kristall)

in den Größen 27×43, 31,5×47, 31,5×52, 34×57 sowie

Ornamentglas

gelb und weiß

Bildereinrahmungen

Aug. Besigk, Glasermeister

Nächsten **Dienstag, den 19. August, vormittags 11 Uhr**

Inventar-Auktion

beim Landwirt **Riedigar,** Mühlstr.

Zur Versteigerung kommen:

1 Dreschmaschine mit Einrichtung für Hand- und elektrischen Betrieb, 1 Reinigungsmaschine, 2 Kuhkummete, 1 Kuhjoch, Ketten, 3 eiserne Keile, Milchkanne sowie 1 Kuh

Z. A.: **P. Mengewein**

Weißrüben-Saat

das Pfund 3,00 M.

verkauft **Leipzigerstr. 33**

Kuchenäpfel

verkauft **Carl Mengewein**

Außerdem kaufe jeden Posten

Fallobst

Zwei Wurf 7 Wochen alte

Ferkel

stehen von heute ab zu sehr soliden Preisen zum Verkauf

Ewald Bakmann

Zwei junge, hochtragende

Kühe

darunter eine **Spannkuh** verkauft

Hehne, Rotta

Eine junge, hochtragende

Kuh

und eine hochtragende

Spannkuh

nahe dem Kalben, verkauft

Richard Teller

Ein guterhaltenes

Fahrrad

mit guter Gummibereifung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Jung. Mädchen

zur Aufwartung für nachmittags gesucht **Frau Dr. Möller**

Jugend-Verein

Heute abend

Versammlung

Der Vorstand.

Krieger-Verein Kemberg

Sonntag, den 17. August, nachmittags 2½ Uhr findet ein **Ausflug nach Reuden** statt. Sammelpunkt 2 Uhr im Vereinslokal. Um recht rege Beteiligung aller Kameraden mit Damen bittet

Der Vorstand.

Unserm lieben Freunde

Ernst

zu seinem Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß der ganze Schneidertisch wackelt und Ernstchen zu seiner Frieda wackelt.

Seine Freundinnen

Geselligkeits-Verein „Blaue Tüte"

Zum **Damenball** Antreten

Barfuss u. Zylinder

Ateritz

Sonntag, den 17. August

Hähnchen-Auskegeln

von nachmittags 3 Uhr an

Tanz

wozu freundl. einl. **Gersbeck**

Reuden

Sonntag, den 17. August ladet zum

Tanz

freundlichst ein **Krausemann**

Ich bin zum

NOTAR

ernannt und habe meine Tätigkeit als solcher aufgenommen.

Mein Büro befindet sich Coswigerstr. 23II

Wittenberg, den 13. August 1919

Dr. Enger

Rechtsanwalt und Notar

Tanz-Unterricht

Zeige hierdurch ergebenst an, dass mein Herbstkursus Mitte Oktober im Schützenhaus zu Kemberg beginnt.

Listen zur gefl. Anmeldung liegen im Schützenhaus und bei Herrn Friseur Müller aus.

Louis Wolf :: Privat-Tanzlehrer

Piesteritz (Bez. Halle)

Mäntel u. Schläuche

sind eingetroffen

Paul Elstermann, Uhrmacher, Leipzigerstr. 61

Sonntag, den 17. August

abends 7 Uhr im Gasthof „Zur preußischen Krone"

Protest-Versammlung

Tagesordnung:

Protesterhebung um Gewährung der freien Einsicht in die Steuerliste und verschiedenes

Der Einberufer

Schützenhaus = Kemberg

Sonnabend, den 16. August 1919, abends 8 Uhr

Gastspiel des Schmiedeberger Kurtheaters

Der Schlafwagenkontrolleur

Schwank in 3 Akten von A. Bisson

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf im Schützenhaus und bei Herrn Bäckermeister Thomas Sperrsitz 2,— M., 1. Platz 1,50 M., 2. Platz 1,00 M. **An der Abendkasse** Sperrsitz 2,50 M., 1. Platz 1,80 M., 2. Platz 1,25 M.

Kassenöffnung 7 Uhr **Anfang 8 Uhr**

Das für 9. August angekündigte Gastspiel, welches wegen plötzlichen Krankheitsfall ausfallen mußte, findet nunmehr bestimmt wie oben angezeigt statt und ladet zu freundlichem Besuch ergebenst ein

Die Direktion: Georg Preß

Zur goldenen Weintraube

Sonnabend, den 16. August, abends halb 8 Uhr

großer Damenball

wozu freundlichst einladen **Die jungen Damen**

Zwecks Besprechung werden alle jungen Damen heute abend um 9 Uhr eingeladen.

Schützenhaus Kemberg

Sonntag, den 17. August, von nachmittags 3 Uhr an ladet zum

allgem. Ball

freundlichst ein **C. Fröhnel**

Stadtsparkasse Kemberg.

Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.

Einlegerguthaben: 4 Millionen Mark.

Gewinn-Rücklagen: 90 000 Mark.

Tägliche Verzinsung

Im Jahre 1918:

Einlagenzuwachs: 1¼ Million Mark

Geldumsatz: 8 Millionen Mark

Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.

Strengste Geheimhaltung!

Bankkonto: Anhalt-Dessauische Landesbank in Wittenberg.

Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.

Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Redaktion, Druck und Verlag Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a./Saale) — Fernsprecher Nr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-191908167/fragment/page=0004